

Unter der Woche.

Organ für die Interessen der wettbägigen Bevölkerung.

Gernsprecher Nr. 226

Zeitung der Wettbägischen Gewerkschaftszeitung „Die Rote Weise“.

Gernsprecher Nr. 226

Der „Wettbäger Volksbote“ erscheint täglich Blätter (außer am Sonn- und Feiertag) mit dem Titel des folgenden Liedes und ist durch die Ausgabe, Herausgebrachte Nr. 50/51, wie die Post zu bestreiten. — Preis bis zu 10 Pf. pro Stück, Monatlich 30 Pf. — Beitragsabgabe Nr. 4000, jährlich 100 Pf.

Die Zusatzabgabe beträgt für die wettbägische Zeitung über deren Stelle 10 Pf., für Verhandlungen, Briefe und Abschreibungen nur 10 Pf., ausdrückliche Wünsche vorweg. — Abrechnung für die nächste Nummer müssen bis 2. Mai Umtausch, früher kann sie nicht, in der Ausgabe abgegeben werden.

Nr. 306.

Freitag, den 30. Dezember 1904.

11. Jahr.

Hierzu eine Meldung.

Wer ist's.

Wer ist's, der im wogenden Geisterstreich
uns liefert die Waffen, die blanken?
Wer ist's, der im Rütteln der gähnenden Zeit
Die Bahn bricht dem neuen Gedanken?
Wer schleudert die Blitze mit aller Gewalt
Herauf auf die Rechtlosigkeit in jeder Gestalt?
Das sind die Blätter, die zuverzagt
Sich stellen in Schlachtenreihe,
Zu schüren das arme, getretene Volk,
Das ist die Presse, die freie!
Ernst Klaar.

Weltliche Weltlichkeit.

Wortspiel.

Die Wahlrechtstreiber rasten nicht. Optimistisch veranlagte Naturen glaubten aus der Tatsache, daß in der letzten Zeit über Reichstagswahlrechtsveränderungspläne nichts lautete wurde, die Schlußfolgerung ziehen zu können, die Wahlrechtstreiber hätten ihre dunklen Pläne zurückgestellt resp. ganz aufgegeben. Diese glaubhaften Leute aber irren sich: Wahlrechtstreiber rasten nie. Gleich dem Maulwurfen blicken sie im Reich und Stadt unter der Erde; nur von Zeit zu Zeit geben sie der Weltmacht Kunde von ihrem nächsten Treiben. Ein solcher Moment ist nunmet wieder für die „feudale“ und den „Böbel“ hoffende „Kreuzzeitung“ gekommen. Das Blatt faselt von weiterer Demokratierung unserer öffentlichen Einrichtungen und meint dann, der augenblickliche „jammerolle Busfaad“ des Reichstages sei eine Folge des demokratischen Wahlrechts. Es steht auf Schrift. Und da dämmert ihm dann die Überzeugung auf, daß durch die zäh drin zu löse Gewährung von Dingen das Recht des Reichstages noch tiefer sinken würde. „Man könnte ja diese gefüllt lassen.“ so schreibt das Blatt weiter, „wenn gewisse Kompenstationen mit ihnen verknüpft wären.“ Aber die Kompenstationen müßten so beschaffen sein, daß sie die demokratische Gestaltung des Wahlrechts quantitativ ab schwägen. Bisher sind nach dieser Richtung einigermaßen brauchbare Vorstöße nicht gemacht worden. Vor allen Dingen hätte man sich, sich vor der Einführung der so genannten Wahlpflicht oder von der Heraufsetzung des für die Ausübung des aktiven Wahlrechts erforderlichen Lebensalters einen nennenswerten Erfolg in der erwünschten Richtung zu versprechen. Nach unserer Aussicht kann es nur besser werden, wenn die Geschäftsführung des Wahlrechts besiegt ist, also eine gewisse quantitative Aufzehrung herbeigeführt wird. Der gegenwärtige Reichstag wird aber für eine derartige Änderung der Verfassung nicht zu haben sein, und es ist auch kaum zu erwarten, daß auf der Grundlage des bestehenden Rechtes sobald ein ihr geneigter Reichstag gewählt werden wird.“ — Diese „quantitative Abstufung“ ist nichts anderes als ein Pluralwahlsystem, d.h. die unbedenkliche Herrschaft des Elends. Da nun der Reichstag nach Meinung des Blattes für „Sitze“ und „Ordnung“ für eine derartige Verstärkung nicht zu haben ist, so hauet es auf die „Einsicht“ der Einzelzulage. Jawisfern diese zum Sarge des herrschenden Reichstagewahlrechtes belägen waren oder sollen, verrät das Blatt nicht. Und das wäre gerade die Kugelsache. Weiß doch heute jedes Kind, daß die Einzellandzulage in Reichsangelegenheiten, wie das durch die Verfassung gewährleistete Reichstagswahlrecht, genau so wenig dringend haben, wie etwa die Kreuzzeitungsmannen in die latenter Angelegenheiten der sozialdemokratischen Partei. Es sei denn, daß man offen einen Gewaltstreich inszenieren und die Reichsregierung umzulenzen würde. Über diese Pläne schweigen sich die Wahlrechtstreiber aber aus; man tippt hier also noch im Dunkeln. Umso mehr läßt sich aber hat das arbeitende Volk, jederzeit auf dem Posten zu sein, und die reaktionären Pläne der Wahlrechtstreiber ein für alle mal zu Schanden zu machen!

Der erste preußische Parteitag der Sozialdemokratie ist am gestrigen Mittwoch in Berlin zusammengetreten. Er hatte nur einen Vorgänger, die preußische Konferenz, die im April 1903 Beschlüsse über die Beteiligung der Partei an den preußischen Landtagswahlen führte. Damals handelte es sich nur um eine einzige organisatorische Frage, um eine notwendig gewordene Aussprache; diesmal trat zum ersten und hingebender Arbeit die preußische Politik vor sein Forum ziehen soll. Der preußische Parteitag ist das erste demokratische Parlament in Preußen seit dem Jahre 1848. Ohne soziale Befreiung und ohne bürgerliche Abstempfung bedient der Parteitag doch eine

Willensbildung der breiten Massen des preußischen Volkes, die von der herrschenden Gewalt aus dem Abgeordnetenhaus, dieser vormäßigen Raine, ausgeschlossen sind. Preußen befindet sich in keiner anderen staatsrechtlichen Lage wie Russland, nur mit dem Unterschiede, daß die preußische Konstitution ein Triumph der Gegenrevolution ist und auf einem Umwege dem Geiste nach zu dem Zustande zurückkehrt ist, der in Russland immer noch heute lebt zu Regen besteht. Eine papierne Verfassung mit weitgehenden Rechtsgarantien existiert zwar, aber sie steht doch nur dazu, um der administrativen Polizeiwillkür und einer im Geiste des Absolutismus entsprechenden Freiheit die Erhöhung des Rechtswirksamkeitszu gestatten, daß sie ertragen werden die Verfassung sich politisch beläuft. Der russische Absolutismus ist wenigstens rechtens, der preußische Polizeistaat besteht rechtswidrig, sonst sind die Unterschiede unerheblich. Es ist die Aufgabe der deutschen Sozialdemokratie, für Preußen das Werk fortzuführen, daß 1848 begonnen und dann für mehr als ein halbes Jahrhundert verschüttet worden ist. — Der Parteitag ist besucht von ca. 150 Delegierten und Delegierten Preußens. Zu Vorsitzenden wurden die Genossen Stager und Schütz-Bosslu bestimmt. Genosse Seibel ist infolge Abreise nach der Schweiz nicht anwesend. Wie werden über die Verhandlungen des Parteitages, dem wir guten Erfolg wünschen, noch ausführlich berichten.

Armer Scherl! Gezen das Scherl'sche Sparstift haben sich nun mehr aus die hessischen Landwirtschaftlichen Genossenschaften auf ihrem Verbundstage ausgesprochen. In einer diesbezüglichen Resolution heißt es u. a.: „Der Verbandsstag . . . erklärt sich deshalb mit aller Energie insbesondere gegen die Einführung des Scherl'schen oder eines ähnlichen Prämienstifts.“ — Scherl glaubte, mit seinem System die Welt beglücken zu können und nun muß er erleben, daß man ihm allenfalls einen Korb gibt!

Die Flotten-Propaganda setzt wieder lebhaft ein. Dieser Tage hat die Handelskammer zu Leipzig folgende Resolution gefaßt: „Die Handelskammer zu Leipzig betrachtet eine starke deutsche Kriegsmarine als Gewalt für die friedliche Weiterentwicklung unserer internationalen Handelsbeziehungen sowie für die Sicherheit der deutschen Handelsflotte und damit von Deutschlands Handel und Industrie. Sie erachtet daher die weitere beschleunigte Ausgestaltung der Flotte als eine dringende, durch die wirtschaftlichen Interessen des deutschen Volkes gebotene Notwendigkeit und begrüßt auf's Lebhafteste die dahin zielenden Beschlüsse bis Deutschen Flotten-Vereins, denen sie vollen Erfolg wünscht.“ Von der Notwendigkeit der Gewährung weiterer Sicherheit der deutschen Handelsflotte zu sprechen, ist entweder eine lächerliche Absurdität oder ein plumper demagogischer Kniff. Auch für die friedliche Ausgestaltung internationaler Handelsbeziehungen brauchen wir keine neuen Kriegsschiffe. Hinter der Flotten-Propaganda steht nichts anderes als das Geschäftswelttheile gewisser Judenpriestern. Das Berliner Organ des Bundes der Landwirte erklärt: „Es erscheint uns nicht zulässig, wenn eine Handelskammer in solcher Weise zu einer eminent politischen Frage Stellung nimmt. Wir würden uns wohl sagen, wenn irgend eine Handelskammer mit einer Resolution fassen wollte, in der sie anspräche, daß eine weitere Vermehrung der Flotte unmöglich und abzulehnen sei. Da würde sich sicher ein gewaltiges Geschrei erheben, und der Handelskammer würde sehr eindringlich und nachdrücklich zu Gemüte geführt werden, daß sie ihre Befragisse überschritten habe.“ — Derartigen Unterscheidungen zwischen politischen und wirtschaftlichen Fragen führen wir grundsätzlich ablehnen und gegenüber. Diese Fragen lassen sich nicht voneinander trennen und es muß füglich jede Vertretung wirtschaftlicher Interessen das Recht haben, auf alle politischen Fragen einzugehen. Über die Art und Weise, wie das geschieht, hat die Recht zu urteilen. So im vorliegenden Falle, wobei allerdings die Frage der Zulässigkeit völlig außeschieden hat. Daan diese Frage kann ernsthaft gar nicht aufgeworfen werden.

Als Drückeberger entspannt sich immer mehr der Abgeordnete von Oldenburg. Wie schon gesagt mitgeteilt, erklärte beißende in der „Hans. Sta.“ (nicht die „Königl. Allg. Sta.“), daß es sich bei der Ausführung lediglich um eine „Reminiszenz“ handele und zwar aus dem Jahre 1893. Wie haben auch schon berichtet, daß der Berichterstatter der „Danz. Sta.“, der zuerst die Worte Oldenburgs in die Öffentlichkeit brachte, seine Mitteilung aufrecht erhält. Es wäre in der Tat ein recht großes Versehen, wenn ein Berichterstatter nicht unterscheiden könnte, ob Herr v. Oldenburg von den Capriolischen Handelsvertretern, die ein Dutzend Jahre zurück liegen, oder von der jüngsten Handelsvertreterin gesprochen hätte. Nach was die „D. Ladezeit.“ schreibt, um Herrn v. Oldenburg herauszuhauen, ist mehr als düftig. Herr v. Oldenburg habe nämlich

von der Kanalvorlage gesprochen und dabei ausgeführt, daß die Abgeordneten durch zwei verschiedene Mandatauszeichnungen getrennt würden; die einen hätten es für ihre Pflicht, schädliche Vorlagen unbedingt abzulehnen; die anderen seien bereit, aus politischen Gründen schädliches zu billigen, um noch Schädlicheres zu vermeiden. „Dadé“, so fährt das Blatt fort, „ermäßigte er, doch aus diesen Motiven auch die Capriolischen Handelsvertreter angenommen worden seien, und erzählte, er habe damals einen hohen Staatsbeamten, der ihm seine Bereitwilligkeit erklärte, die Vertäge zu unterschreiben, gefragt, wie er das tun könne, obwohl er doch zugestandenermaßen die Landwirtschaft schädigte; er habe dem betreffenden Staatsmann seiner gesagt, wenn er es nicht täte und vielleicht zwei andere nicht, die nach ihm berufen würden, dann werde aus der Sache möglicherweise nichts werden. Die Antwort des Staatsmannes habe gelautet: „Seien Sie mir die beiden anderen!“ — Damgegenüber weiß das „B. T.“ auf die Unwahrheit einleitend mit dieser Behauptung hin. Mit Recht hatont das Blatt fort, daß v. Oldenburg erst seit 2 Jahren „Wolls“vertreter ist. Früher sei er nur „ein in den westlichen Kreisen völlig unbekannter kleiner westpreußischer Junker“ gewesen, dem doch sicherlich kein hoher Staatsmann seine geheimsten Gedanken aufgeschüttet habe. Mag nun die Darstellung des Herrn v. Oldenburg und seiner Verteidiger guttreffen oder nicht, fest steht, daß der bündlerische Abgeordnete von Oldenburg einen schändlichen Zurückzieher gemacht hat.

Ein sündes Gesängnis. Mehrere Parteigegene bringen ein anmutiges Bildchen. Drei Männer, zwei älterer und ein jüngerer, sitzen in einem behaglich, ja sogar elegant ausgestatteten Zimmer hinter einer Batterie von Weinflaschen — wir zählen deren 18 — und lassen sich's wohl lehnen. Das Bild ist nach einer bei Wiggert um 11½ Uhr nachts in einem Gefangenenzimmer der Festung Schreiberstein aufgenommen. Die drei potzlernden Männer sind Festungsgefangene, und der jüngste von den dreien, ein eleganter, über das ganze Gesicht lächelnder Jungling, ist — — — der Schiffsfährließ Hüssener, der zu Ostern 1903 in Eßen den Einjährig-Freiwilligen Hartmann erstickt hat. Hüssener wurde bekanntlich wegen dieser Tat vom Marinestriggericht in Kiel zu vier Jahren Gefängnis und Degradation, von der Berufungsimpfung dagegen zu zwei Jahren Festung ohne Degradation verurteilt. Der Angeklagte hatte in beiden Instanzen sechs Jahre Haft zu bestrafen. Ende 1903 bezog Hüssener die Festung Greifenstein. Im vergangenen Sommer trugte die „Rheinische Zeitung“ mitteilten, daß Hüssener des öfteren Urlaub erhalten und eines Sonntags mit Freunden aufwandeln in Köln gefehlt waren. Eine Verjährung setzte der Militärbehörde nicht ein. Da einem Koblenzer Hotel in der Nähe des Bahnhofes in Hüssener den Kellnern unter dem Namen „Werner“ als sonstiglicher Fröhlichkeit aufgefallen war, so ist Hüssener seit Wochen auf Urlaub und zwar schon in Greifenstein erzählt, daß er „den Kellnern hinausgeföhrt“. — Herrlich, nicht wahr?

Zur Naturgeschichte der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Aus Polen wird dem „Vorw.“ vom 26. Dez. berichtet: Der Zimmermannsfährling Leonhard Potrowetz wurde leider von dem Schöffengericht in Krakau zu einer Geldstrafe von 20 Mk. event. drei Tagen Haft verurteilt, weil er sich in der dortigen Fortbildungsschule gelegentlich der Gedächtnis am 1. September ungebührlich benommen haben soll. Diese Unzachtheit hat darin bestanden, daß Potrowetz das Lied „Herr dir im Siegerkranz“ nicht mit sang. Nach der ersten Strophe hatte der Lehrer den Gesang unterbrochen und den Fortbildungsschüler darüber zur Rede gestellt. Lehrer erwiderte, er kenne das Lied nicht mehr. Trotz der Aufforderung des Lehrers sang der Schüler auch die anderen Strophen nicht mit. Dieses brachte ihm die obengenannte Strafe ein. Die von dem Angeklagten eingeleitete Berufung hatte das Ergebnis, daß die gegen Potrowetz Strafe um die Hälfte ermäßigt wurde und er nur zu 10 Mk. Geldstrafe und die Hälfte der Kosten verurteilt wurde. In der Berufungsverhandlung vor der Strafkammer in Polen befandete nun der Lehrer des betreffenden Schülers, daß der letztere schon einmal gelegentlich einer patriotischen Feier sich ungebührlich benommen habe, indem er sich weigerte, die Nationalhymne zu singen und in ein auf den Kaiser ausgedrucktes Hoch nicht einzumette. Und es stellte sich heraus, daß dieserhalb gegen den P ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet worden war, das jedoch mangels tatsächlicher Feststellungen ergebnislos verlaufen musste.

Ein grösster Schmerz. Im „Berliner Tageblatt“ heißt es in einer Veröffentlichung aus dem Tagebuch eines Schriftstellers: „Sehr leid tut es mir, daß wir uns so gut wie gar keine Studenten an den Harro Oskar mitnehmen können. Ein jeder hätte doch gern wenigstens einige Freiheiten gehabt, und ich selbst stellte mir im Geiste in meiner späteren Tagesseitenwohnung schoa ein

große Fete mit Trophäen aus Südwesterstaaten. Doch damit ist es leider nichts geworden, weil wir bisher absolut keine Gelegenheit hatten, etwas mitzubringen oder nach Hause zu schicken. Gegenstände waren genug vorhanden, die man gern mitgenommen hätte. So war geben die Männer mit Ausnahme derer, die gestohlene, mitunter auch gefälschte Kord- oder Schalanzüge tragen, fast vollständig nackt, aber die Weiber tragen eine große Anzahl Schärpe- und Bekleidungsstücke, die sich zu einem Kostüm, einer Wandbekleidung, vortrefflich geeignet hätten! — Sammeltage In China war die Ausbeute an "Aandenken" wohl reicher?

Der energisierte Staatssekretär. Bei der Jubiläumsfeier des Grenadier-Regiments zu Pferde in Cöln-Mülheim hat Willy-LM. IL dem Staatssekretär für Reichs-Vorhängen, v. Küller, den Charakter eines Rittmeisters verliehen. Ein so alter Rittmeister — Küller — fährt 63 Jahre — gehört in Deutschland zu den Sterkthalern.

Das „stürmische“ Weihnachtsgeschenk, der Helm, ist den Eigentümern nicht bewilligt worden; dafür ist ein „geschmeidiger Galahut“ verordnet worden; außerdem eine „Verpflichtung und Verbilligung“ durch Abtrennung einiger Lappen und Streichen. Der Beleidigungsdiener befürwortet sich auf einige Sterne, die der „verdienstlichen Uniform“ aufzunähen sind. Es lebe die Uniformschreider!

Die Beerdigungen aus Deutsch-Silberstaaten werden immer länger. Im Lyodhus sind gestorben: Reiter Hermann Dünne, geb. am 7. September 1881 zu Solingen, am 20. Dezember im Lazaretto; Reiter Ernst Schulze, geb. am 17. Februar 1883 in Damas, am 24. d. J. im Lazaretto gestorben. Am 15. Dezember im Gefecht bei Koos gesunken: Reiter Philipp Groeninger, geb. am 21. September 1883 in Süderheim. Im Gefecht bei Koos am 12. d. J. leicht verwundet: Leutnant Dr. von Weizsäcker, geb. am 27. Jan. 1880 in Stolitz, Wettinburg am rechten Oderufer. Sergeant Julius Blatz, geb. am 11. November 1877 zu Witten, Südwürttemberg im Hohenasperg; Sergeant Karl Schulte, geb. am 31. Mai 1874 zu Erfurt, Thüringen, am 1. Oktober 1882 zu Wettinburg. — Reiter Joseph Lütter, geb. am 6. Mai 1878 zu Barn (Sachsen), Sachsenburg an der Elbe und rechten Oderufer. — Reiter Carl Fritsch, geb. am 2. Mai 1880 zu Pforzheim. — Im Gefecht am 12. d. J. gesunken: Reiter Ferdinand Gruppe, geb. am 4. Februar 1883 zu Bregenz. — Gestorben: Reiter Ferdinand Meiermann, geb. am 22. Dezember 1882 zu Heilbronn, Südwürttemberg in die rechte Staaten. — Reiter Joseph Lütter, geb. am 18. Januar 1882 zu Säckingen, ist am 17. Dezember in Oberndorf gestorben. — Hierzu schließen mit noch folgende Gefallene: Durch Verlusten wurden am 11. Dezember Südwürttemberg der Offizierswache und am 22. Dezember in den Bergen Sachsen von Hauptmann Peter Strobl an den Abertreffen Mörke Höhle gestorben, zwei Soldaten wurden dabei. Am 22. Dezember griff Oberstabsarzt Strehmel mit seinem Bataillon von Lipzig und 12 Mann eine Garnison in Oberndorf an. Der Kampf dauerte bis zur Sonnenuntergang. Die Waffe wurde ergriffen, wobei 16 Soldaten fielen.

Der Wochensmarkt im Jahre 1901. Er fragt nach den Gewinnziffern des Geschäftsjahrs 1901, so zeigt es, daß bei einer guten Auslastung in der ersten Hälfte des Jahres, der Gewinnziffern des Vorjahrs entsprach, ein Absinken in der zweiten Hälfte folgt. Dies ist zu prüfen und auch zu bestätigen, ob es sich um eine schwere Zeit mit der ungünstigen Abschlagszeit einhergehenden Gewinne handelt. In den Südwürttembergischen Märkten ist die Zeit der Abschlagszeit ein sehr schlechter Zeitpunkt, da die Märkte dort am Ende der Woche geschlossen sind. Da der Abschlagszeit die Woche, die die Südwürttemberger am Markt und darüber auf dem Wochensmarkt bei den Südwürttembergischen Märkten nicht kommt, kommt die Abschlagszeit zum Abschlag. Auf 100 eingeschlossene Märkte in Südwürttemberg in den ersten 12 Monaten des Jahres:

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni
1900:	190,5	156,8	126,1	185,2	148,3	147,4
1901:	159,1	134,2	106,4	172,8	123,1	129,9
	31,4	22,6	14,7	22,4	22,9	24,5
Summe	321,6	251,7	201,1	319,5	214,2	211,8
1900:	151,0	131,7	117,7	181,1	148,5	147,8
1901:	120,6	115,8	108,6	125,4	132,6	130,2
	30,2	15,9	8,1	17,2	16,2	16,2

Das Geschäftsjahr der Zölle geht zurück, daß die Entwicklung des Wirtschaftslebens im Jahre 1901 im gesamten gezeigten Jahr schlechter als im Jahre 1900 gewesen ist, bei konstanter Zoll- und Zollabgabe in den einzelnen Monaten weniger war als in den einzelnen Monaten des Vorjahrs. Es stellt sich auf den Zöllen dar, daß die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben bei den Südwürttembergischen Märkten nicht mehr ansteigt, da die Zoll- und Zollabgabe in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjahrs sinkt. Mit dem Vergleich datiert sich diese Zollabgabe nicht wesentlich zu unterscheiden, da die Zollabgabe im Jahre 1900 auf die Zölle der Südwürttembergischen Märkte und in den einzelnen Monaten des Vorjahrs, die Zoll- und Zollabgabe auf dem Wirtschaftsleben in den einzelnen Monaten auf 100 eingeschlossene Märkte um 20-30 gegen die Zolle des Vorjah

hatte sich am Mittwoch vor der hiesigen Strafkammer wegen einer ganzen Reihe Einbruchsfälle, die er in der Umgegend von Lübeck und Oldesloe ausgeführt hat, zu verantworten. Trotz der eifrigsten Tätigkeit der Polizei blieb er ungeniert keine "Beschäftigung" mittels Stemmisen und anderer Hilfsmittel aus und nahm alles mit, was irgendwie für ihn Wert zu haben schien. Schließlich wurde Richter in Oldesloe von einem dortigen Einwohner erkannt und seine Verhaftung veranlaßt. Es waren 22 Zeugen zu der Verhandlung geladen, darunter mehrere, bei denen er ein unwillkommener nächtlicher "Gast" gewesen ist. Der Angeklagte leugnete, die Diebstähle begangen zu haben; nur einen einzigen Einbruch in Oldesloe gab er zu. Das Gericht sah jedoch ebenso wie die Staatsanwaltschaft die Schuld des Angeklagten in den meisten Fällen als erwiesen an. Das Urteil lautete wegen zehn vollendeter und vier versuchter Einbruchsfällen auf sechs Jahre Haft. In zehn Jahren Sicherheit und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Staatsanwalt hatte zehn Jahre Zuchthaus beantragt.

Das Schreier, welches gestern in die Trape geriet, ist im Laufe des Tages durch den Rechnungsbüro der Lübecker Bahn gehoben worden. Der Unfall soll dadurch entstanden sein, daß eins der Pferde vor einem vorüberschreitenden Range zuge scheute und einige Schritte rückwärts machte, wobei der Wagen über das Vollwerk hinweg in die Trape geriet und das Pferde mit sich zog. Der Kutscher war gerade abgestiegen, um nach einem am Schiff befindlichen beladenen Wagen zu jehen.

Der D-Ing Berlin-Kiel, der ja auch unsere Stadt berührte, wird vom 1. April ab eine neue Haltestation bekommen, und zwar Clemensmühlen. Bezeichnlich heißt der Zug im Volksmund der Prinzenzug, da er hauptsächlich wegen der in Blön weilenden Prinzen eingeführt worden ist; die neue Haltestelle wird eingerichtet werden, weil verschiedene Erzellenzen, so der Reichskanzler, v. Posadowsky u. gelegentlich Clemensmühlen mit ihrem Besuch brechen wollen. Herr Budde scheint demnach den Wünschen seiner Kollegen gegenüber entgegenkommender zu sein, als denjenigen seiner Arbeiterschaft.

Stadt-Theater. Aus dem Theaterbüro schreibt man: Durch den großen Erfolg, welchen Der Familienvatertag am gestrigen Abend erzielte, sieht sich die Direction veranlaßt, dieses Lustspiel Freitag zu wiederholen und "Carmen" dafür um einige Tage zu verschieben. Sonnabend findet nachmittags eine Aufführung von Prinzessin Herzlieb; abends Marg und Moritz und Hänsel und Gretel statt.

Die Markthalle ist am Sonnabend, den 31. Dezember ds. Jrs. den ganzen Tag bis 9 Uhr abends geschlossen.

Händelregister. Am 28. Dezember 1901 ist eingetragen worden: 1. die Firma Conrad & Giebel in Lübeck. Inhaber: C. A. N. Giebel, Kaufmann in Lübeck. Angegebener Geschäftszweig: Baumaterialienhandlung. 2. bei der Firma H. Garrigue & Sohn in Lübeck: Die Firma ist erloschen. 3. bei der Firma Gebr. Hirschfeld in Lübeck: Der Kaufmann C. N. Hirschfeld ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Gleichzeitig ist der Kaufmann C. Cammerer in Lübeck in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.

pb. Diebstahl. Aus einem an der Wakenitzmauer befindlichen Hause wurde am 2. Weihnachtsfeiertage ein Fellnerstück nebst einer Weste, sowie eine Kinderhose geholt.

r. Schwartau. Gemeinderatssitzung. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderats wurden, trotz des Protests der Gemeindebürgers, die 26 Hektare umfassenden Gemeindelandereien für 100000 Mk. an einem Berliner Herrn veräußert. Dafür stimmen die Herrn Böhmer, Fick, Leesnig, Freitag, Jänicke, Bödker, Boldt und Menzel, dagegen Bok, Jarchow, Biegert und Muuss. Die Bevölkerung hofft, daß die Regierung den Verkauf zu diesem Schleuderpreis nicht genehmigen werde. Desgleichen wurde das Gehalt des Gemeindeschreibers um 500 Mk. erhöht, so daß derselbe nun 2000 Mk. erhält. Schwartau kann es ja leisten, denn innerhalb eines Zeitraums von zwei Jahren wurde das Gehalt um 1100 Mk. aufgehoben; somit hat Schwartau den bestbesoldeten Gemeindeschreiber im Fürstentum. In der Beleuchtungsfrage herrschte Stimmengleichheit und findet deshalb eine Sitzung am Freitag dieser Woche statt, worauf wir dann noch näher zurückkommen werden.

Schönbürg. Erdbeben. Ein großes Unglück wäre hier am Tage vor Weihnachten bald bei den Erweiterungsarbeiten auf dem Bahnhof passiert. Uingeheute Ausschüttungen würden bekanntlich in der Nähe des Güterbahnhofs gemacht. Als der Arbeitszug am Abend die Strecke kaum verlassen hatte, sank plötzlich die ganze Ausschüttung in die Tiefe auf einer Strecke von 150 Metern. Wäre die Senkung eine Vierelunde früher passiert, so wäre sicherlich der ganze Arbeitszug mit den Arbeitern unter den Erdmassen begraben worden. Montag waren Arbeiter beschäftigt, um das Gleise aus der Tiefe zu holen. Durch den Druck sind auf der nahe gelegenen Wiese hohe Berge mit Rissen entstanden.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Ein Hamburger Dampfer gestrandet. Aus London, 28. Dezember, wird gemeldet: Ein Lloyd's Telegramm aus Punta Arenas meldet: Der auf der Fahrt von Seattle nach Hamburg beständig deutsche Dampfer "Lydos" ist in der Osthafengebucht gestrandet. Die Lage des Schiffes ist gefährlich. Küste ist abgelaufen. Bordteile und Mittelschiff sitzen auf einem Felsen fest, das Heck schwimmt. Das Bordfahrtboot ist Wasser. — Zu der Bluttat in der Adolfstraße in Altona ist noch mitzutun, daß in dem Befinden der durch Stiche mit einem Dolchmesser verletzten Frau Auguste Friederike eine Wendung zum Besseren eingetreten ist. Sie hat jetzt vor dem Untersuchungsrichter erklärt, daß sie schon seit mehreren Wochen befürchtet habe, von dem Buhälter Hartwig ermordet zu werden, da er wiederholt gedroht habe, daß er sie töten möchte. Aus Furcht hat sie ihre frühere Wohnung verlassen und ist zu ihrer Schwester in der Adolfstraße gezogen. Hartwig will sich in einem Zustande der Nässe befinden und nicht mehr gewußt haben, was er tat. — Der Massenfang von Spratt in Kiel hält an. Mittwoch kamen gegen 20 Boote mit voller Ladung nach Kiel. Außerdem sandten die Aufsichtsbehörden einen Extra-Dampfer. Die Ausfuhr geht jetzt meistens nach Lübeck, Elberfeld und Hamburg, weil der Blackbeard noch gebliebt ist. — Der Arbeiter Troussen in Lübeck ist gestorben bei einer Märchenkonkurrenz in der Woche den ersten Preis von 3000 Mark für ein Märchen, welches er geschrieben und das er dem Professor Wissler in Oldenburg überhand hat mit der Weisung: Dieser möge damit machen, was er wolle. Professor Wissler hat das Märchen dann noch ein wenig bearbeitet und es ohne Wissen des Verfassers an die Woche eingeschickt. Dienstag ist ein etwa zehnjähriges Mädchen beim Glückschein auf dem noch schwachen Eife am Hafengartenhof in Kiel gestorben. Da hüste nicht gleich zur Stelle war, er-

trank die Unglückschule. Bis jetzt ist die Leiche noch nicht geborgen. — Sonntag abend brannten die an der Saliensstraße in Sülfze gelegenen Stallgebäude des Adlerbürgers Siemz nieder. Das Feuer fand an den Futtervorräten reichlich Nahrung und verbreite sich sehr schnell auf die Wirtschaftsräume des Adlerbürgers Böhme und den Stall des Arbeiters Wittner. Den Feuerwehren gelang es, die Wohnhäuser zu retten. Verbrannt sind 2 Schweine und sämtliche Futtervorräte.

Lüneburg. Das Wasser der Elbe ist in den letzten Tagen zurückgegangen. Es ist jetzt hier wieder unter 1 Meter über Null gesunken. Die Beschränkung des Tiefgangs der auf der unteren Havel zwischen Havelberg und Rathenow verkehrenden Schiffe wird aufgehoben. Im Regierungsbezirk Magdeburg wird der Wunsch nach Einführung der Kontrolle über den Tiefgang der Fahrzeuge immer lauter.

Steinbeck. Wegen Lohndifferenzen haben am Dienstag 30 Arbeiter des Friedrichsruher Tonwerks die Arbeit niedergelegt; da aber der größte Teil derselben unorganisiert ist, dürfte diese Arbeitsniederlegung wohl schwerlich den von den Arbeitern erwünschten Ergebnis bringen.

Hamburg. Terrorismus schlimmster Art übt der Tischlermeister Leinemann hier selbst. Die Geißel des Herrn Kreiken und Herr Leinemann, dem das Strafpostenbüro natürlich nicht gefällt, geht gegen die ihr Koalitionsgesetz ausübenden Tischler vor nach dem Muster des Herrn Thieme vom Arbeitsnachweis der Berliner Tischler-Fanuna. Jüngst schlug er einen Arbeiter hinterübers mit einem Stielappel über den Kopf. Ein Polizeibeamter, der Augenzeuge des Vorfalls war, fand Leinemann in einem Raum Einschreiten. Am 23. Dezember ging Herr Leinemann vom Antrupp zum Revolver über. Als der Herr kurz vor 6 Uhr mit drei seiner Arbeitswilligen die Bürgerweide passierte, traten auch einige Streikende näher, um mit den Leuten zu reden. Das brachte Herrn L. so in Wut, daß er mit gezogenem Revolver auf einen der Streikenden los sprang mit den Worten: „Ihr Insolenten, ihr kriegt von mir Infektionspulver!“ den Revolver auf den Streikenden richtete. Von einem anderen Tischler aufmerksam gemacht, daß der Mann ihm doch nicht zu nahe gekommen sei, gab er diesen einen Stoß vor die Brust, daß er zur Seite flog. — Der Janus-Machatz dient übrigens den Herren mit dazu, nicht nur den bei ihnen Streikenden, sondern auch andern ihnen mißliebigen oder von ihnen für einen Betrieb in Anspruch genommenen Tischlern an der Wandschlüssel abzuschlagen.

Segeberg. Heute folgt einer Bierreise. Ein hiesiger Buchbinder besuchte nach Bekleidung einiger Geschäfte mehrere Wirtschaften in der Hamburger Altstadt. Gestern morgen fand ihn ein Schuhmann in einem Hausflur am Jakobikirchhof, wo er schlief. Nach einem Erwachen machte der Segeberger die unliebsame Entdeckung, daß ihm seine Uhr und ein Portemonnaie mit der ganzen Burschft gestohlen worden war.

Nazek. Ein Handwerksblütche, der sich vergeblich um Arbeit bemüht hatte, wurde hier plötzlich von einem Herzschlag getroffen und sank tot zu Boden. Ob Entbehrungen und Not mit seinem Ende beigetragen haben, wird nicht gesagt. Ein trauriges Leben auf der Landstraße ist vielleicht schlimmer als ein schneller Tod.

Schleswig. Ein höchst betübender Flugladsfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind, hat in Breklenk sehr niederschlags auf die allgemeine Freude gewirkt. Der Tagelöhner Christian Gehr und seine Frau wurden am Morgen des ersten Weihnachtstages ledig in ihrer Wohnung aufgefunden. Frau Gehr lag tot auf dem Stuhle, während Gehr selbst vor dem Ofen lag, zum Teil angebrannt, aber doch noch schwache Lebenszeichen von sich gebend. Der sofort aus Schleswig herbeigerushene Arzt konnte aber auch dem alten Mann nicht mehr helfen. Dieser ist vielmehr, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, am Montag Abend ebenfalls verstorben. Die Todesursache ist Vergiftung durch Kohlenstaub. Das in guten Verhältnissen lebende Ehepaar ist ganz unvermutet aus dem Leben gerissen worden. Ein Entstand, das am Morgen des ersten Weihnachtstages gegen 10 Uhr zu den Großeltern geschickt wurde, entdeckte das Unglück. Beide Ehegatten standen im 71. Lebensjahr und hätten im Frühjahr die goldene Hochzeit feiern können.

Gaderleben. Preußische Gastfreiheit. Das Landes verwiesen wurde bei 24 ständiger Frist das beim Landmann Thommen in Himmelpfort auf Kissen sich aufhaltende Fräulein Christensen aus Dänemark.

Gaderleben. Bei dem Brande des Hansenschen Hauses in Norderstedt an der Grenze stand ein Dienstmädchen den Türen flammen.

Schwerin. Zum Schuljahr in Mecklenburg. Offene Lehrerstellen gibt es in den Städten zur Zeit 6, im Dominium aber sind sogar 33 Familienstellen und 102 zweite Lehrerstellen nicht ordnungsmäßig besetzt. Infolge dessen müssen sich 214 Schulen für den Winter mit Hobbysunterricht begnügen. Das Seminar entläßt jährlich zumeist 36 Lehrer. Im letzten Jahre gingen jedoch neun von diesen sogleich ins Ausland.

Kost. Zum Groß-Lüewiger Mord teilt die hiesige Staatsanwaltschaft mit: Die am 6. Dezember d. J. zu Gr. Lüewig ermordete Person ist nun mehr ermittelt als die etwa 50jährige verwitwete Franziska Skotowska (geb. Ostrowski, wohnhaft zu Lübeck, Russisch-Polen), welche bis zum 27. November 1901 zu Wedel (Wahl) arbeitete und von dort am 28. November 1901 in Begleitung des Schnitters Anton Kostczewski, geboren am 21. 2. 1874, wohnhaft zu Steczew bei Radomiel (Russ. Polen) nach Magdeburg abgereist ist. Anton Kostczewski, welcher des Mordes dringend verdächtig ist, hat gestanden, er wolle nach Mecklenburg-Schwerin, wo er früher schon gearbeitet habe. Die Franziska Skotowska ist im Besitz von über 200 Mk. barem Gelde gewesen; ihre Sachen waren in einem Sack verpackt, welcher wahrscheinlich mit der Marie G. D. und der Firma Gebr. Dippe, Quedlinburg, versehen war. Die Sachen des Anton Kostczewski befanden sich in einem kleinen schwarzen Handtasche. Tasche und Sack waren, als die genannten Personen Wedel verließen, zusammengebunden.

Wankendorf. Tot aufgefunden wurde am Dienstag in einem Graben in der Nähe seines Hauses der Arbeiter Anderson zu Wittstock. Über die Todesursache ist noch nichts Näheres bekannt.

grunds liegt, hat so etwas Ältuelles an sich; der Kami um das Majorat, der sich vor dem Berliner Gericht abspielt, interessierte vor einiger Zeit alle Bevölkerungskreise, und um einen Kampf — wenn auch nicht mit scharfen Waffen — um das Majorat handelt es sich auch um "Familientag". Die adelige Familie derer von Wollsen hält Familientag ab, weil der bisherige Besitzer des Majorats ohne Nachkommen gestorben ist. Als erster Agnat für das Majorat kommt Egon von Wollsen in Betracht, gegen dessen Person auch nichts einzuwenden wäre, wenn er nicht gerade die Marianne hätte, ein bürgerliches Mädchen zu seiner Frau zu machen. Der zweite Agnat ist ein Rittmeister a. D., ein braver Kret, der nicht viel mehr als das Herz auf dem rechten Fleck hat; derselbe hat auch nichts dagegen einzuwenden, daß Egon das Majorat erhält. Anders denken jedoch seine Frau und sein Sohn. Letzterer hat eine urale Bestimmung aus dem Familienrecht ausgegraben, nach welcher der Majoratsherr ein Mädchen von bürgerlicher Abstammung nicht heiraten darf; sonst ginge er des Majorats verlustig. Es handelt sich also jetzt darum, die veraltete Bestimmung aufzuheben. Von den stimmberechtigten Mitgliedern des Hauses Wollsen sind die Hälften für und die andere Hälfte gegen die Aufhebung; den Ausfall gibt der Rittmeister. Trotz des Drängens seiner Frau und seines Sohnes stimmt er schließlich für die Aufhebung der Klausel, was ihm um so leichter wird, als seine Frau selbst gegen einen reichen bürgerlichen Schwiegersohn gar nichts einzuwenden hat. Am Schluss erhält man dann noch durch die Familienchronik, daß auch schon früher ein hochgeehrter Wohne derer von Wollsen aus der Art geschlagen war und durch frisches bürgerliches Blut das Geschlecht vor dem Geschick der Deutschen Generation bewahrt hat. Das Ende sind selbstverständlich mehrere Verlobungen. — Man sieht, der Stoff ist wohl dazu angelegt, eine Satire auf bestehende Verhältnisse zu schreiben. Stadelsburg kam es darauf, aber nicht an; er wollte nur einige Stunden unterhalten, und das ist ihm in besserer Weise gelungen. Er hat sogar einige Typen gezeichnet, die zwar nicht ganz lebensrecht, aber innerhin fröhlich wirkungsvooll gelungen sind. Da ist der alte feuchtfröhliche Rittmeister a. D. mit dem goldenen Herzen, den Herr Schüß mit der nötigen Dosis Humor sprüht; da ist weiter der ausgeblase Hofschauspieler, von dem Herr Strüger ein ganz famoses Bild schuf; da ist endlich der alte brave Rittmeister, der als höchste Eleganz den Academiaschlag seines Rittmeisters empfindet, bei dem er vor 30 Jahren Burglehr war, von Herrn Meiningen wurde derselbe prächtig dargestellt. Von den übrigen Mitwirkenden seien noch die Herren Hofer (Ergon), Gottscheid (General) und die Damen Mehner (Vilda) und von Bolmetstein (Clotilde) genannt; doch auch die übrigen Rollen waren aufreichend besetzt. Wenn auch durch wiederholtes Versprechen verschiedene Schnitzer — darunter ein böser — vorkamen, so mochte doch das Stück und die Aufführung einen vorwiegend guten Eindruck. Man darf den Erfolg als einen vollen bezeichnen, der darauf schließt läßt, daß das Stück noch manche Wiederholung zu erwarten hat.

P. L.

DEUTSCHE RECHTSGESETZEN

Stettin. Nicht pestverdächtig. Die am 22. d. Mts. über den englischen Dampfer "Dybreak" verhängte Quarantäne wurde von der Polizei aufgehoben, da die Untersuchung der toten Ratte keine Pestgefahr ergab.

Eisen. Im Gefängnis erstickt. In Samten erstickte ein wogen Trunkenheit eingeweihter Bergmann im Gefängnis dadurch, daß der Strohsack in der Zelle zerstört wurde. Die Leiche wurde halbverholt aufgefunden. — Wir denken doch, daß jedem Inhaftierten, insbesondere einem sinnlos betrunkenen, familiäre Sachen abgenommen werden sollen. Ist das hier denn nicht geschehen? Und warum nicht?

Mülheim (Ruhr). Spiele nicht mit Schießgewehr. Durch unvorsichtige Handhaben eines geladenen Revolvertaschen-Lösungssammlers ist ein kleines Mädchen zu Tode; ihr jüngerer Bruder war der unvorsichtige Schütze.

Köln. Wieder ein Mord. Mittwochabend wurde nach dem "Hann. Cour." abermals eine schreckliche Mordtat verübt. Ein junger Mann erstickte auf der Wormserstraße ein junges Mädchen, mit dem er ein Liebesverhältnis unterhielt. Der Mörder wurde ebenfalls von der Polizei festgenommen, er legte sofort ein Geständnis ab und bekundete, er habe die Absicht gehabt, das Mädchen zu töten, denn er habe nicht länger mit ansehen können, wie es von seiner Mutter schwer zu handhaben würde; er habe auch verhindern wollen, daß es demnächst einer Zwangserziehungsanstalt zugeführt werden sollte.

Mainz. Verbrennt. Bei dem Brande eines Gebäudes verbrannte der 8 Jahre alte Eichensiebelder. Der Sieghahn der Besitzerin und ein von ihr entlassener Dienstmeister wurden unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

Mannheim. Welche Lust Soldat zu sein. Dienstag überlebte sich, angeblich aus Furcht vor Strafe, der Grenadier Volney in den Rhein und ertrank.

Brüssel. Wen trifft die Schuld? Der am Freitag von Antwerpen nach New York abgegangene Dampfer "Europa" der Red Star Linie mußte Plymouth anlaufen, weil die ganze Mannschaft durch den Gewaltiäugiger Speisen verisetzt erschien. Bis Plymouth waren drei Männer tot.

Badische Nachrichten vom 28. Dezember. Bauern-Büter Bd. 120 Mk. Meierei-Büter Pf. 1.35 Mk. Hasen Std. 3.50 Mk. Enten Std. 2.80 Mk. Kübner Std. 1.70 Mk. Küken Std. 1.70 Mk. Tauben Std. 0.50 Mk. Gänse Pf. 65 Pf. Südfugs 3.50 Mk. Schweinstier Bd. 0.45 Mk. Schindeln Bd. 0.80 Mk. Wurst Bd. 1.20 Mk. Eier 6 Std. 60 Pf. Kartoffeln Pf. 90 Pf. Ger. Koch 2.10 Mk. Karotten Pf. 80 Pf. Kartoffeln Pf. 60 Pf. Barke Pf. 60 Pf. Kal. Pf. 0.90 Mk. Neufelde Pf. 60 Pf. Gravensteiner 100 Pf. 18—Mk. Ronnen 100 Pf. 10—Mk. andere Sorten 100 Pf. 4—8 Mk. Plaumen 100 Pf. — Mk. Kohl 100 Pf. 3.50 Mk. Gurken 1 Pf. — Pf. Briebe 100 Pf. bis 7.50 Mk. Kartoffeln, beste franz. 200 Pf. 8.50 Mk. per 10 Liter 70 Pf. magnum bonum 200 Pf. 6.50 Mk. Kartoffeln 10 Liter 50 Pf.

Amtliche Notierung der Produktionsweise. Lübeck, 28. Dezember. Weizen, 125—132 Pfund holl. 167—172.00 Mk. Roggen, 120—127 Pfund holl. 137—144 Mk. Hafer, je nach Qualität, 140—152 Mk. keine Braugerste — Mk.

Sternschanz-Giebmarkt. Hamburg, 28. Dezember.

Der Schweinehandel verlief gut. Ausgeführt wurden 2350 Stück. Preis: Sengschenz 2 Mk. Verwandtschaftsweine, schwere 63—64 Mk. leicht 53—54 Mk. Sauer 45—49 Mk. und Sekel 48—51 Mk. per 100 Pfund.

Stadttheater.

"Der Familientag". Lustspiel in 3 Akten von G. Radelburg. Der bewährte Mitinhaber der Lustspielfabrik von Schönhan u. Kadelburg hat sich von seinem Komponist getrennt und auf eigene Faust ein Stück geschrieben, das auch nicht schlechter ist, wie die gemeinsamen bisherigen Werke. Der Gedanke, der dem Lustspiel zu-

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 306.

Freitag, den 30. Dezember 1904.

11. Jahrgang.

„Arzt und Schule“.

Dieses allgemeines Interessens beanspruchende Thema behandelte jüngst Herr Dr. Döcknerberger in München in der Versammlung der dortigen Ärzteschaft. Neuner führte etwa folgendes aus: Lange Zeit wurde einer Beleidigung der Schule durch den Arzt widerstritten, nicht um wen gien von den Schulmännern selbst, doch ließen sich diese in letzter Zeit zu einem Konzert hervorzuholen, zu einem Zusammensetzen mit dem Arzte. Man gründete Vereine, so den Verein für Schulärzthilfsflege, hielt Zusammenkünste ab, wie im heutigen Tage den internationalen Kongress zu Nürnberg. Zur Beantwortung der Frage, wie hat sich nun der Arzt zum Schüler zu verhalten, und zwar zu Beginn und während des Schulbesuches, kürzte vorerst das Verhalten des Kindes zu beprüfen sein. Die Art des Schulbesuches darf es im allgemeinen nicht vor dem 6. Jahre aufzuzeigen, die allgemeine Schule darf er geistig schwach, Idioten, Kreuzphänotyp, Blinde, Taubstumme usw. nicht schulen. In vielen Fällen kann er allerdings erst mit der Zeit den fragenden Eltern Bescheid erteilen, ob schwächliche Kinder in der allgemeinen Schule bleiben oder besondere Schulen besuchen sollen. Bei sogenannten Schulkrankheiten seien vielleicht die sozialen Verhältnisse der Familie selbst schuld. Man dürfe nicht immer gleich dem Kindern allzu besorgter Eltern um Ausstellung von Dispenszeugnissen nachgeben. Wenn z.B. das Kind vor Turnen ermüdet sei, könnte man es nicht ohne weiteres dispensieren, man dürfe es nicht von den Schulbüroren dienten, weil eine Mutter sich einholte, der Ratsherr eines Klubes käme von dem Vater. Mädchen sei allerdings öfter Dispens von Handarbeiten zu erteilen, infolge ihrer Blutarmut, aber kann sie auch das Zubehörarbeiten verbieten. Gründe zu befürworten, wenn Überlastung, grobe Blutarmut vorhanden sei oder das Kind sich in Rekonvaleszenz einer Krankheit befindet.

Der Arzt habe zu warnen vor schlechter Haltung wegen Gefahr von Wirbelsäuledeformierung, bei drogender Tuberkulose vor Überanstrengung; er habe dabei zu raten, den Schulbetrieb hintanzusehen und auf dem Lande und in Heilstätten den Gesundheitszustand zu heben, er habe die Eltern aufmerksam zu machen auf Sprachfehler bei Kindern infolge von Bucherungen in der Nase, auf Schläfrungen, Übeln, Erkrankungen. Bei der Neurose des Schülers, hauptsächlich bei solchen der höheren Schulen, habe der Arzt die Ursache zu ergründen, und die Eltern aufmerksam zu machen auf den übermüden und zu frühen Kontakt von Alkohol, Tabak und Liebe. Das sei oft der Grund, warum die Leistungen eines Schülers möglichst hoch verschlechtern. Richtige Abwechslung von Arbeit und Scholiarbung müsse der Arzt fordern, insbesondere Zeit zur Ablösung im Freien und im Schlaf. Turnen und gymnastische Spiele werden immer noch zu wenig berücksichtigt. Nachmittagsunterricht sollte überhaupt wegfallen, oder doch in die Unterrichtsstunde zwischenpausen von längerer Dauer sein. Schließlich sei es Aufgabe des Arztes, von krankhaften Krankheiten betroffene Kinder möglichst zu isolieren.

Aber auch beim Schulbesuch und bei der Berufswahl soll der Arzt berücksichtigen, ob der betreffende erwähnte Stand auch den leiblichen Fähigkeiten entspricht. Mit Bezug auf die Gymnasien sei es wohl das Beste, was auch von manchen Schulmännern verlangt sei, sie wegen ihrer Unzulänglichkeit im Einschreiben über können und Nichtkönnen in Abhängigkeit der jährlichen Erfolge der langen intensiven Vorbereitung sinnlich anzusehen. (Bischoff!) Der Arzt als Hygieniker müsse sich um zwölfjährige Arbeit, Erwärmung, Klimaverhältnisse, Erholungsannehmlichkeiten kümmern, und auch die Wünsche und Bedürfnisse der Schüler hören. Der Anschlag, praktische Kurse in den Schulrat zu berufen, dürfte von zweckhafter Erfolg sein. Das Beste sei jedenfalls, Schülern entweder auf Staats- oder Kommunalstellen

W f r a j a.

Ein nordischer Roman von Theodor Mügge.

38 Fortsetzung.

„Und wenn Einsamkeit, Gram und Heimweh doch mehr tun als Ihre Erziehung?“ fragte Marstrand unlieidig.

„Wah!“ entwischte Helgesfjord, „läßt sie eins und möger werden; ist finnischches Blut in ihren Adern, das wird sein Recht gestellt machen. Wenn's aber nicht sein sollte, wenn Hardrem schwach genug ist und ihr eitel verdorben Einen gewähren will, so mag es so sein, aber dann soll er mir Reise und Mühe bezahlen. Habt gehört, daß Ihr halbes Vermögen als Riegel Björnarne zufallen soll.“

Seit verlaubt Marstrand Helgesfjords ganzen Plan und dessen Praktizität, die ihn empörte. — „Wenn aber die Adel stolz und stolz,“ rief er aus, „und auch selbst den Finger blutig sieht, wenn Björnarne sie nicht mag, die weder Herz noch Sinn für ihn hat, was dann, Herr Helgesfjord?“

Der Kaufmann fiel in die Kissen zurück, zog die Nachtmütze über die Ohren und brummte, sich auf die andere Seite wendend: „Hilf Ulfian, Herr, um den kein vernünftiger Mensch seinen Schatz versäumen soll. Nehmt das Lied und geht in Eure Kammer. Björnarne will die Funktion nicht, die sein Vater ihm zuführt? Ulf Hardrem's Tochter aus Bergen — will sie nicht?! Aber schwimmt kein Fisch mehr in den großen Weissfjord. Will sie nicht? — Ich ließig anzuhören. Sage Euch, Niels Helgesfjord will, und damit ist's fertig.“

Um nächsten Morgen hatte der Handelsherz seinen Rausch ausgeschlossen, aber auch die Gerugung, daß Helgesfjord erschien, in keiner besseren Verfassung gewesen zu sein, was ihm seit Jahren nicht passierte, und was er nicht wieder zu erleben hoffte als an Hanres und Björnarnes Hochzeitstage.

Der Goldmeister wachte dazu kein so ganz heiteres Ge-

angestellten, deren Befugnisse höchstens folgende sein mühten: 1. Begutachtung aller Schulen und ihrer Einrichtungen. 2. Untersuchung aller Eintretenden. 3. Untersuchung aller Schüler in Zwischenreihen. 4. Hygienische Strebsungen durch Vorlesungen vor Lehrern und Schülern. Die Tätigkeit des Schularztes habe also die des amtlichen Arztes zu unterstützen, die des Hausarztes zu fördern. Die Behandlung der Kinder habe jedoch nie der Schularzt zu übernehmen, sondern sie dem Hausarzt zu überweisen. So hätten also auch die Aerzte keine Konkurrenz zu fürchten. Das Ergebnis also, die Pflegung der Schwachen und Schutz der Gebunden, sei in manchen Städten schon näher gerückt, doch bleibe noch manches zu tun.

Streiks und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Der Streik der Stukkateure bei der Firma Harms u. Co. in Mainz ist beendet. Sämtliche Forderungen wurden bewilligt. — Streik und Auflösung in der Dessauer Waggonfabrik dauern unverändert fort. Vor Zugung von Tischern, Stellmachern, Lackierern, Metallarbeitern usw. wird dringend gewarnt! — Die Arbeiter im Naphtagebiet von Bafu haben die Arbeit eingestellt. — Nach einer Brüsseler Meldung ist in Saint Paul Kohlenarbeiter ein Streik ausgetragen, die anderen Gewerke zu verzweigen.

Die Vereinigung der Maler, Lackierer und Verputzgenossen wird vom 14. bis 18. März in Hamburg ihre Generalversammlung abhalten.

Im Verband der Tapetierer und Berufsgenossen tritt am 1. Januar 1905 die Arbeitslosenunterstützung in Wirklichkeit.

Der Tanz geht los! Die Verwaltung der „Brückstraße“ hat sich tatsächlich nicht gescheut, den Bergarbeiter als Weihnachtspresident die Schichtenverlängerung zu diskreditieren. Allerdings hat man nun bisgeschäftigt vorgebrachten Formeln beachtet. Das ändert aber an der Tatsache keinen Deut. Durch Anschlag werden diejenigen, die mit dem Präsent nicht einverstanden sind, aufgedeckt, flog zu melde. Das hat, wie bemerkt, nur formelle Bedeutung. Dass die Belegschaft in eine Schichtverlängerung nicht einwilligt, ist der Verwaltung ganz genau bekannt — vielleicht gerade darum geht man in so provokatorisch wirkender Weise vor. Die von den Arbeitern gewählte Kommission, die von der Verwaltung bei den Verhandlungen vor dem Oberbergamt ordentlich anerkannt werden ist, wird selbstverständlich vorstellig werden — und ohne Zweifel abweichen wird erhalten. Das Eingreifen des Oberbergamtes hat also für die Bergarbeiter lediglich eine Verschärfung der Situation gebracht. Demals war die Verwaltung kontraktbrüderlich geworden, die Arbeiter hielten das Recht, sofort die Arbeit einzustellen. Jetzt läuft die Verwaltung sich Zeit, man kann einzelne Leute bearbeiten usw. Sollte die Bergbehörde wirklich nicht die Mittel finden, um dem Übermut der Bergarbeiter entgegenzutreten, um den Leibermut der Bergarbeiter zu begegnen? Am Dienstag finden zwei Belegschaftsversammlungen statt, in denen auf jeden Fall die Aufnahme des Kampfes beschlossen werden dürfte. Auf Seite „Westend“ bei Alstaden scheint man das Experiment von „Brückstraße“ nachmachen zu wollen. Auch dort hatte man die Arbeit durch einen Anschlag, der eine Schichtverlängerung definierte, in Auflösung gebracht. Da der am Donnerstag stattgefundenen Versammlung konnte dort mitgeteilt werden, daß auch hier der den gesetzlichen Anforderungen nicht entsprechende Anschlag wieder zurückgeworfen worden sei — aber nur vorläufig. Mehrfach wurden die Rufe: „Streiken, Brocken hinwerfen!“ laut. Es wurde eine Kommission gewählt, die den Anschlag erhielt, die in einer Resolution niedergelegten Wünsche der Verwaltung zu unterbreiten. Man erwartet endgültigen Beschluß auf den Versuch die Schicht zu ver-

sicht wie gestern, und seine Blicke legen den der Kaffeeasse zu dem verängerten Herrn seiner Tochter hinaus; aber er drehte noch einmal den Kopf und überlegten die Angelegenheit in Gedanken.

„Hanna soll dich begleiten,“ sagte er, „so schwer es mir auch werden mag, sie von mir zu lassen. Es ist gut, daß sie geht und selbst sieht, wo sie wohnen und leben soll. Mag Björnarne ihr Herz gewinnen, damit sie freudig ja sagt, und können dann beide dann kommen und meinen Segen holen. Ihr Erbe soll ihr werden; an ihrem Hochzeitstage zahle ich eine Mietgäste, wie es für Ulf Sandrem passt.“

„Dahst die Dreißigtausend so oder so,“ antwortete Helgesfjord, die Hand ausstreckend.

„Mag also sein“, sprach Sandrem. „Es ist freilich eine große Summe“, fügt er hinzu, „ich will dies aber zu frieden stellen und Hanna glücklich machen. Wird jedoch von eurer Seite ein Hindernis bereitet, so bist du mir verpflichtet.“

„Kennt Niels Helgesfjord“, war die Antwort.

Der Vertrag war somit rohmos durch Wort und Handschlag beklungen, und während des Frühstücks wurden nun die Geschenke besprochen. Die Tafel sollte hent tollig ausgelaert sein und dann sogleich ihre neue Ladung einnehmen. Mit dem vierten Tage sollte Helgesfjord die Reise beginnen, und bis dahin war dies zu beschaffen. Alle für Marstrand bestimmten Vorräte mit Stoffen ausgeschaut und verpackt werden; der erfahrene Kaufmann entwarf alsbald den Bestellzettel, und es stand sich im ersten Überholzuge, daß die dafür zu zahlende Summe wohl achttausend Taler betragen würde.

Dagegen bewilligte Marstrand abschlägig seine Fische, die noch auf den Gerüpen am Weissfjord hingen, und es wurde abgemacht, daß sie bei der nächsten Fahrt an Sandrem geliefert werden sollten. Der Kaufmann bot ihm an, den Handel logisch zu beklüffen und einen bestimmten

Jüngern, Erhöhung der Löhne auf den Durchschnitt des Jahres 1900, Einschränkung der Strafen und des Wagenzulassen. Herrner soll der gewählte Ausschuss ständig in Funktion bleiben. Dass es auch auf „Westend“ zum Kampfe kommt, wenn der Anschlag erneuert wird, ist sicher; darüber kann die gerechte Stimme der Leute keinen Zweifel lassen. Bei der allgemeine erregten Stimme und Unzufriedenheit genügt ein Funke und die Flammen schlagen leichtlich empor. Im Osten des Reichs, auf „Brückstraße“, glimmt der Funke bereit, im Westen, auf „Westend“, ist es auch nicht mehr weit von dem kritischen Moment, nur ein Windstoß und das Flammenmeer des sozialen Krieges hat das ganze Gebiet erfasst.

Terrorismus. Wie das Hessenische „Volksblatt“ erfahren, stieß in Weidenfels die Bahnarbeiter aufgefordert worden, aus dem Konsumenten auszutreten. Man hat ihnen aufgegeben, die Antrittsbeleidigung vorzunehmen.

Die Wahl des Parteidienstes v. Bucco Cuccagna als Stadtverordneter in Mainz ist vom Kreisausschusse für ungünstig erklärt worden. Z. ist Sprecher der Freireligiösen Gemeinde und wird vom Kreisausschusse als Geistlicher angesehen, und solche sind nach der hessischen Städteordnung nicht wählbar. Früher hat man dem Gentzen Z. die Eigenschaft eines Geistlichen abgesprochen, als es galt, ihm Rechte zu verweigern, die anderen Geistlichen zustehen.

Ein sozialdemokratischer Bürgermeister. Der sozialdemokratische, neugewählte Adjunkt Bürgermeister von Ludwigshafen ist von der Regierung bestätigt worden. Ludwigshafen ist die erste bayerische Stadt, die einen sozialdemokratischen Stellvertreter des Bürgermeisters hat.

Gut mich aus! Unter diesem Titel ist im Verlage der Buchhandlung Vorwärts zur Jahresende eine illustrierte Zeitung erschienen, die in Wort und Bild die jetzt herrschende Deutschtumswelt verhüllt. Die Zeitung enthält eine neue Siegesallee, in der alle diejenigen Ereignisse des vergangenen Jahres in Mainz angebauen sind, die nach der Ansicht der Redaktion im Interesse der Menschheit verdient zu werden verdienten. Das Blatt wird unseren Parteigenossen eine vergnügte Stunde bereiten. Es kostet 10 Pf. und ist bei K. Friedr. Meier u. Co. erhältlich.

Ein südslawischer Parteitag hat anfangs Dezember in Cobia stattgefunden, der bisfern von Bedeutung ist, als er die Folgen eines Blutes bezeichnete. Das Parteidienst erschien seit Jahren in Triest, und dort defendiert sich auch die Leitung der Partei, während der Mittelpunkt dieser nationalen Parteigruppe Laibach ist. Der Parteitag bestrebt nun, die Exekutive und das Parteidienst Organ nach Laibach zu verlegen, wovon für die Weiterentwicklung der Partei viel erhofft wird. Auch die Errichtung einer Parteidienstrei wurde in Aussicht genommen.

Genosse Enrico Ferri, der bereits auf über 20 Jahre akademischer Lehrlaufzeit zurückblickt, hätte noch Zug und Recht bei der letzten Batong in der juristischen Fakultät Roms ordentlicher Professor werden müssen. Die Fakultät, die es mehr mit der „guten alten Zeit“ als mit dem Fortschritt hält, ernannte aber stattdessen den Professor Impalomeni, einen Vertreter der klassischen Schule im Strafrecht. Ferri hat nun der Unterrichtsminister, der in Rom nicht von seinem Recht, den Professor zu ernennen, Gebrauch machen wollen, Ferri zum ordentlichen Professor des Strafrechts an der Universität Paderborn berufen. Voransichtlich wird Ferri den Ruf annehmen.

W f r a j a

Berlin als Denkmälerstadt. Ein Amerikaner, der studienhalber in Berlin weilt, hat sich das Bergalgen und die Mücke gemacht, eine Berliner Denkmälerstiftung einzurichten, die er dem „Vorwärts“ zur Verfügung stellt. Nach dieser Statistik gibt es in Berlin 165 Denkmäler in Stein und Gras, 12 allegorische Figurengruppen und ähnliches, 16 Tiergruppen, 39 sonstige Den-

Preis für die Waage von achtundvierzig Pfund festgestellt, wofür er drei Spieldaten zahlen und endlich sogar noch einen Vierteltaser zulegen wollte, allein, wie verlobend er sein Werkstücken auch mache und mancherlei Kästle dabei anwandte, und wie ihn Helgesfjord unterstützte, die für diesen Schatz ihm alle seine Vorräte antrug, Marstrand wollte sich nicht dazu entschließen.

„Mit dir“, sagte Sandrem zu seinem Vetter, „kann ich solchen Handel nicht eingehen aus elstachen, offenen Gründen. Der Fisch kann nicht billiger werden, denn so schlimm steht es nicht, wie man es macht. Deine großen Vorräte brächten mir alsdann großen Schaden; überdies aber muß ich dir vor zehn, neunzehn ist hier mit diesem jungen Mann, der mein Wohlwollen gewonnen hat, in Rechnung stelle. Gleich auch ist er Vorsänger, dem ich gern Vorräte zuweisen möchte, du dagegen hast gefüllte Kästen und wirst sie noch mehr füllen.“

Helgesfjord legte den Finger an seine Nase und klausierte, daß der ehrliche Sandrem Weisheit wie Honig über seine Lippen fließen lasse. „Ich nödig“, sagte er, „daß der Fisch höher nach steigt, ist aber auch möglich, daß er viel billiger wird. Als der ganze Nordlandstüde bis nach Trondheim hin ist viel gefangen und Sal fish in Menge gesucht worden. Wer es anhalten kann, mög es tun, wer aber nicht hat, sicher zu gehen, muß die Schneppe in der Hand der Gans vorziehen, die auf der Fliege sitzt. Ist ein schönes Geschäft zum Anfang, Herr Marstrand, wenn man seine Geld dreifach nach kurzer Zeit in die Tasche klopfen und darüber es überlassen kann, wie sie es wiederbekommen. Sitzt es fest am Weissfjord, so lädt Ihr lästig machen, was Ihr wollt, jetzt ist das Sicherste das Allerbeste für Euch.“

„Nehmt meinen Dank“, antwortete Marstrand, der nicht zweifelhaft über das war, was er tun sollte. „Ich bin jung und unerfahren und habe große Freude am Reis und Vogelwesen solcher Männer.“

wäler und Standbilder, zusammen also 232 Denkmäler, weiter 6 Marmorbänke, 14 Springbrunnen. Zu den 232 Denkmälern gehören noch 184 Nebenfiguren, so daß in Berlin 416 Personen in Stein und Erz zu sehen sind. Aber noch nicht genug damit, auch 128 Tiere in Stein und Erz sind ausgehauen. Auf den Tiergarten allein kommen 43 Denkmäler mit zusammen 126 Personen und 14 Tiergruppen mit 36 Tieren. Es befinden sich unter den Denkmälern 63 von Fürsten und Fürstinnen, 18 von Kriegsgeldern und sogar 10 von Dichtern.

Unter der Maske eines Polizeikommissars. Ein hübsches Stückchen suchte sich ein Hochstapler zu leisten. Aus Dresden wird berichtet: Beim Kommerzienrat Wienert, Besitzer der königlichen Hofmühle in Dresden, erschien am Heiligabend ein gewandt aufgetretener junger Mann, der sich als Kommissar der Berliner politischen Polizei ausgab und auch auf diesen Titel lautende Visitenkarten bei sich führte. Er eröffnete dem Kommerzienrat Wienert und dessen Bauder, daß gegen beide ein Verfahren wegen Verdachts militärischer Geheimnisse schwinge und er sie beide verhaften müsse; nur durch sofortige Hinterlegung von einer halben Million Mark könne die Verhaftung vermieden werden. Kommerzienrat Wienert hatte ohne Wissen des angeblichen Kommissars zur Polizei gesucht, und diese nahm den „Kommissar“, der sich als Hochstapler empappete, fest. Nach dem Verbrecherthum handelt es sich um einen schon seit langer Zeit gesuchten gefährlichen Verbrecher, der seit einiger Zeit in mehreren Großstädter Betügereien ausgeführt hat. Bei der Verhaftung machte der Hochstapler einen Fluchtversuch; in seinem Sack fand man einen Revolver.

Eine schreckliche Familiendramagödie. Ein wohlhabender Landwirt in Walsbach bei Hünberg, der im Alter von 64 Jahren lebende Doktor Reiß, hat in der Nacht vom 21. zum 22. d. M. in einem Unfall von Wahnsinn den Verlust gemacht, seine ganze Familie und sich selbst zu ermorden. Der Wahnsinn zu dieser grauenden Tat ist ein ganz einschneidendes. Vor einiger Zeit erschien in einer überheblichen Zeitung ein Artikel, der in humoristischer Färbung mitteilte, daß ein Eher des Reiß auf einer nächtlichen Exkursion in den Keller eingebrochen sei und sich dort einen mortifizierenden Rausschlag ergebrungen habe. Infolge dieser Notiz, die jedenfalls auf einen harmlosen Streich eines Wohlhabers zurückzuführen war, wurde Reiß von seinen Untertanen bei jeder sich bietenden Gelegenheit mit dem betrunknen Eber geworfen und gefeuelt. Reiß erregte sich über diese Schlägerei aufs Höchste und wurde schließlich fast ganz verblüht. Um Wutverzweiflung nun schlechterweise der Sohn ein Schauspiel, und dieses mag ihm die Erinnerung an die Gefährdung von dem betrunknen Eber so stark wieder ins Gedächtnis gebracht haben, daß er sich mittan in seiner Südligkeit unterdrückt und in jede Beobachtung zu wußten, wo seine Familie herumläuft zu wette. Er begab sich auf sein Zimmer, lud seinen Revolver und trat gegen 9^h. Uhr an das Bett seiner Frau, um sie zu erschrecken. Die Familie erwachte in diesem Augenblick und es entsparte sich ein verzweifelter Kampf zwischen dem Ehemänner, in dessen Balken die Frau eines königsgeschäftlichen Schicksal in den Kopf tritt, der ihren Tod befahl. Daraus trat der Wachtmeister in den Raum mit seiner Kinder, noch einen Sohn und eine 16jährige Tochter durch den Kopf, zerrissen hatte einer 17jährigen Tochter und zerstört Melägen den Schädel und noch sich selbst eine Kugel in den Mund. Die beiden Töchter und der Sohn wurden in die Stube in Gleichen übergeführt. Die Zeit wurde bis gegen früh 6 Uhr vollendet. Schüsse wurden nicht gehört, erst die Morgen, der es auf 7. Uhr am Morgen alles ruhig blieb, entdeckte die grauende Tat gegen 10. Uhr. Die unglückliche Frau des Reiß war durch einen Schußverletzung getötet. Ihr Kopf vollständig durch Schallische gesprengt. Reiß hatte hierzu besondere Gedanken mit dem er das Sägemehl gesogen hatte. Erß der eine Kugel auf seinem Schädel über den Kopf erhalten, ebenso die beiden Töchter, die Schüsse auf nur 12 Jahren. Sie jetzt bei Reiß standen in den Mund geschoß, ohne jedoch klar zu treten zu sein.

Der polizeilichwürdige Name. Der vornehmen Frankfurter Postmeisters ist zu lesen: Gottloben ist mein Name. Diese Wahrheit wurde der "Postmeister" auf eine jüngste Dame auf einem Polizeirevier, die in einem Kleidergeschäft abgegangen war, wortlos für die Offiziere bestätigt. Der Saalzmann erklärte: „Gottloben ist mein Name, Sie hören keinen anderen, weiter als ich habe.“ Das Wörther war ganz unglaublich bewundert, daß Gottloben kein Name sein soll. Der

„So liegt dir“, rief Sartorius; „mag mein Geist nicht weiter bedenken.“

„Bei allen Dank!, entzückt Rosina mit Schärfer
wurde, soll ich doch nicht hier über die Sache er-
wähnen, und kann mit weniger Verlust leben, als durch
diese kleine Lüge, die ich ja sehr gern habe. Denn wenn
ich Ihnen sage, bis wann Sie auf der Brücke sind
Sagt mir all den Freuden nichts, nur kann, wie es Gott
ist, zwischen Empfehlung und Nachdruck nur die gleich-
zeitige Wirkung sein. Gern ist die Sache, soll ich auch
sagen, dass Ihnen die Reise nicht so leicht werden.“

“Gentlemen, I wish you to know, will be the answer.”
“Gentlemen, I’m delighted to say, we will always be pleased to see
you here. The following statement comes from our old friends:
“That Mr. Wm. H. Seward was a true, and reliable fa-
ther, was born and reared. On my part, it was S.W.
Seward, your champion.”

"Mutter alle". Sprach der Obersteuer. „Der reichste Herr. Es ist nicht bestimmt, wann die Stunde kommt, welche Freude bringt, es ist ja nicht leicht. Gute Freunde haben Freude bei Freuden.“

Seit einer Stunde waren sie auf den Platz der Stadt — Die Tropfenden Wässer rauschen, der Strom der Menschen fließt in der Menge, wenn auch unordentlich, tanzt der Zug, eine heitere Stimmung hängt über dem Lande, und der Name des Schöpfers ist bei jedem Lied gesungen. Es fehlen, nicht für die City, beträchtliche Summen noch, welche zu, diese Sache und ganz andere Angelegenheiten gebraucht werden müssen, bis Völkern ein Siedlungsraum gegeben wird.

Bei jedem Bier trinkt der Trinker in voller Sicht
Den Glaubensbekenntniss des Bierbrauers, da das bier gleich
seiner Aussicht, Weisheit, kann Freude an Gaudiem in
der Brauerei, wo Brauereien und Brauereibuden breit

„Faust“ scheint auf der Polizei unbekannt zu sein. Wahrscheinlich ist man auf den schändlichen Goethe, der falsche Namen in die Literatur schmuggelte, auf den Frankfurter Polizeirevier schlecht zu sprechen.

Scheinchristentum. Bei Ortsmeetingen im württembergischen Oberamt Balingen ist die Leiche eines Mädchens im Walde aufgefunden worden. Geschwürartige Wunden bedeckten den in Lumpen gehüllten Leib, der von Unzertrennlichkeit starrte; die Lage der Leiche — das Gesicht nach unten — machte den Eindruck, als ob das Mädchen, nachdem es häufig „in die Hände geworfen“, ermuht eingeschlafen und dann erstickt wäre. Durch Zufall stießen am Sonntag junge Burschen auf die Leiche, die schon seit Tagen unter den Tannen gelegen haben mag, und als die eines siebzehnjährigen Mädchens aus dem Dorf ergrößt wurde. Vaterlos aufgewachsen, war das Mädchen früh schwulstig in die Welt hinausgestoßen worden und war ins Exil geraten. Nun hatte sie sich auf müden Füßen aus der Schweiz, wo sie zuletzt gewesen war, in die Heimat zurückgeschleppt. Aber — so berichtet der „Neue Alphöhe“ — da ihr Neukreuz die nach unzähltem und schäbigem Leben heimgelehrte Gigantia verriet, war sie zu Hause wenig willkommen. Und da sie außerdem schwanger war, sah die man sie gleich weiter nach Tübingen auf die Kliniken. Dort — meint der Menschensee in „Neuen Alphöhen“ — hat man offenbar auch keine rechte Freude an ihr gehabt. Und mit tödelnden Stichen

Erzählt er weiter: „Statt daß sie nun um Blut schrie im Begegnungshaus zu Balingen niederging — dorin hätte sie von Anfang an standhaft gehetzt! — bettete sie sich in einem Tannenwäldchen des Hetschauer Forstes auf Sterbehäger.“ „Ja, dieses Bild ist pfarrmäßig frisch und rücksichtslos!“ Weiche Überwärmtheit, noch nach dem Tode such den Verwesenden geruh den heimlichen Wald zu besuchen! Mit Rott sprach der „Hohenstaufen“ dem Schatzäertum gegenüber, „wie gräßlich doch unsere Christliche Kirche ist“. Der verlorne Sohn, der sein Gut verloren hatte mit Leidenschaft und Brüder, wurde von dem Vater, den der Lüter der Christlichen Religion als Wundroster bläst, wieder angezogen. Das 17-jährige Mädchen von Dalmatien wußte, daß sie gefangen war; die Türe geschlossen, in Tübingen wurde es fortgeführt, weil man sie auch „keine Freude an ihm hatte“ — einen anderen Weg hat der Gott Ihnen niemand gesetzt, da ließ sie denn in den Wald, weinte in ihre Hände . . . und stark vor Hunger und Kälte! Wohl einmal ein Arzt wurde zur Besuchung genugte der Beförde völlig. Nachdrücklich wurde dieser Arzt vom Untertan zur Prüfung vorgesetzt, und hofft in Ehrerbietung soll erlegen, daß entweder Vergiftung oder Giftkuren vorliege. Was liegt euch daran? Eine Ausgespürte, eine Gefallene! Eine Begattin auf der Landstraße, wie kann man das und herauftarende auch im kalten Winter nach von Ort zu Ort schleppen! Der Gesell heißt eine „fiktive Sklaverei“: aber das ganze Geldopfer ertrugtes Ende. Zur Salbung wird es keinen Worten nicht gefallen haben. Wer durch Botte und solche Gründel nicht aus der Welt zu schaffen ist, der ihre tägliche Wiederholung verhüten will, der muß die Möglichkeit ihrer Wiederholung zu verbauen suchen. Das aber tut nur die zielbewußte Arbeit besser, die eine Gesellschaftsordnung zu schaffen ist eben, deren Einbürger nicht der Eigentümer, sondern die brüderliche Sippe und die Selbstverhütung ist.

Würzburg. Er stift. Um Weihnachten wurde
in Marktbreit der Rentner Sturm und dessen
Haushälterin tot in ihren Seiten aufgefunden.
Sie waren, wie festgestellt wurde, folge Stohlenasver-
stüfung gefordert.

Wiederholung geworden.
München. Ein erfüllungsfähiger Wechseljäger.
Bogen Wechseljägerungen auf den Namen eines
Professors an der Münchner Universität ist auf der
Ausgabe überredigt, ein Graf Hans von Salz-
euth verhaftet worden.

Gepäudig. Grapetta Klein in Wien, welche des Kordes an dem Hause ihres Schufra befürchtigt wird und seit ihrem als Mäzenatinnen betreuteten Gatten ihr Werk verheft wurde, gespannt erblieb, während sie selber betrüdig jede Sünd gelaugt hatte, die Tat vor dem Unterlauffungsgericht ein. Gleichzeitig sprach sie ihre Abfahrt aus, wiedez Katholiken zu werden, nachdem sie tot der Sihot mit Klein zum Protestantismus übergetreten war. Eine unter den schwierigen Umständen recht angenehme Ueberzeugung. Die gläubigen Katholiken können sich

die Befriedigung eingehen sollte, nur mit Ute Sandrem in
einem Hinkel und Galehr zu treiben.

Das Sänter des reichen Röntgenarztes war klein und düster. Ein einziger, alter Buchhalter saß auf einem eben so alten Schreibtisch, dazu trug ihrer bedauerten Geschäfte harten die Knochenkoffer in der Stadt nicht viel zu Jürgen. Sie befanden weit mehr Arbeiter und Zuführer in ihren Megajahren als Geschäfte in der Schreibstube. In einem Winkel standen ungezählte Schreibmöbel hinter einem Gitterpinst, das den Schreiber doppelt einmal weiß angezündet wurde, so daß die engen Fenster ließen eben nur so viel Licht in das Gewölbe, um ein paar abgesetzte jüngere Studentenbüste mit ihren Schülern und einer schwefeligen Babblichkeit zu erkennen. Der übrige Raum war mit Stühlen und Tischen, Schreibtischen und Federholzen vollgestopft, und an der Wandseite stand ein kleinerer aber hochaufgetürmter kleiner Schrein, der Kasten bei seinen Bewohner, so durch das Labyrinth zu Melangia, wie er über seinen Kopf gespannt

Gedanken rief ihm eine Bemerkung zu. „Sind ein feines
Leben.“ legte er, „mit leidlich Edem und Wiederkunft, die ein
reicher Mann besser bewältigen kann als große Römer. Alles
ist bei einer Stelle, und sind leicht überabzufassen, Herr Mar-
kgraf, für gute Freunde. Nachdrücklich noch dieses Jahr, Ehrbarer
zu der rechten Zeit, Jung und Schönheit und Witter-

Sein Geschäft wurde durch die Hoffnung erfüllt, daß
die Schäfte für die Sklavinnen der zerbissischen
Schäfer bestimmt seien, deren Schlag Gott fürchten könnte,
obwohl es einen Schäfer mit Lebensmittel beschert
wurden müsse. Das Heil und Friede wurde natürlich
der böse verbrecherischen Männer nicht ausgetragen, daher kam
es heraus, daß der Gott den Gott und Gottes eine Rührung
hatte, welche für den Untergang des Menschen kein Stoff war.

Standardized Metrics

vom 18. bis 24. Dezember 1904.

Gebneten.

- a) Knaben: Name und Beruf des Vaters.
 11. Dezember. Arbeiter W. J. F. Dorendorf. 13. Arbeiter F. H. Ramm. Expedient F. J. Havemann. 14. Taschierer H. F. C. Schmidauer. 16. Bahnharbeiter A. P. W. Moltke. Musiker J. G. Poulsen. 17. Schreiber bei der Staatsanwaltschaft J. F. H. Witt. Dampfschiffsmalchiniß J. M. H. Weinmann. Maurer W. J. M. Suhr. 18. Mechaniker A. H. Sprengel. 19. Zimmermann J. G. Wilh. Steiner. 20. Malermeister H. F. F. Diesahl. 21. Schuhmacher A. Tobias.

- b) Mädchen: Name und Beruf des Vaters.

11. Dezember. Tischler D. G. C. F. and. 13. Gärtner G. F. L. Gädé (Hogenhorst). 14. Arbeiter J. B. Wilh. Buschau. Kanzleimann C. F. C. F. Boldt. 15. Klempner C. W. Hossfeldt. 17. Klempner H. G. D. Edmann. Arbeiter J. J. G. Kessner. Tischler H. H. F. Barten. 18. Weberin H. F. J. D. Lütgens. Arbeiterin C. M. J. J. H. Weidemann. Schlosser L. F. C. Siebenrodt. Tischler M. Aron. Arbeiter C. F. Fack. 19. Bierfuhrmann W. J. H. Biensköft. Steindrucker H. G. A. Frick. 20. Besuchungs-Inspektor C. F. W. Ohnsdorff. 21. Strahlenzähler M. J. Marbach. Kunst- und Handelsmärtner J. G. Piekerz. 22. Maurer J. F. A. Pusch. 24. Steindrucker E. B. F. Heselot. Altbauer C. G. B. Evers.

- Sterbefälle.

17. Dezember. H. H. W. Karsten, 2 M. Bäder J. F. Hader, gen. Havemann, 33 J. 18. M. M. S. geb. Martens, Ehefrau des Arbeiters J. S. F. Jarchow, 53 J. H. G. H. Galen, 10 M. D. M. C. geb. Knoep, Ehefrau des Arbeiters Chr. H. M. Schütt, 70 J. D. D. C. Weidemann, 13 J. 19. M. H. A. Fischer, 1 M. Arbeiter H. H. Drogge, 68 J. H. H. C. Braasch, 5 J. 10 M. W. F. C. geb. Herchner, Ehefrau des verschollenen Drechslergehuljen C. T. H. Schrader, 55 J. Invalide H. D. Chr. Bleog, 66 J. 20. H. Schwidrogiß, 13 L. Rüherer Löffler W. M. Th. Schulz, 69 J. Früherer Schiffer Joh. Haushildt, 87 J. W. H. B. H. 7 J. M. Stiffens, 1 J. 7 M. Krausmann W. H. L. Höhn, 69 J. Gärtner J. Gr. Koop, 78 J. 21. Primatier W. Bartel, 72 J. Fluszhäusser W. H. Stalbaum, 67 J. A. C. C. geb. Kappermann, Witwe des Arbeiters H. H. Langau, 73 J. Handlungsreisender J. C. M. Giese, 49 J. M. H. Chr. Lüders, 2 M. Arbeiter H. H. C. Steffen, 51 J. 22. Bäder H. H. C. Schröder, 52 J. M. M. C. Küls, 26 J. C. S. C. geb. Thiel, Witwe des Buchbindermasters C. Friedrichs, 70 J. A. M. C. geb. Rohde, Witwe des Zatilermasters J. H. B. Busson, 85 J. 23. F. Schwidrogiß, 16 L. Handelsmann J. H. F. Gauldt, 66 J. J. M. D. geb. Hamann, Witwe des Weichenstellers H. H. C. Wittkopf, 78 J. J. H. A. W. Möller, 2 M. F. H. C. Glanert, 2 M. 24. Weinhändler H. Kotopp, 59 J. B. H. L. Herkowitz, 2 J. L. J. M. Schwartz, 1 M.

Ungewöhnliche Aufgebote.

19. Dezember. Klemptner H. Ph. Buehe und D. W. E. Holz in Meissling. Seemachinist J. G. W. Jolas und C. L. M. E. Baue. Schmied J. H. W. Frank und L. M. Eidmann zu Wolschendorf. 20. Arbeiter H. H. J. Westphal und C. D. M. D. Konditor K. A. M. Ulrich und J. A. L. Schreiber. 21. Arbeiter J. M. W. G. Ihde und A. S. G. Lübeck zu Sandfeld. Schmiedecker C. J. H. M. B. und zu Bremerhaven und L. A. M. Meier. Mechaniker H. J. P. Rahtgens und W. Ch. A. M. Fierow. Handlungsgehilfe H. J. Toch und H. W. S. Wochendorf. Werkführer H. L. Klauz und J. W. R. Craft zu Nitona-Ottensten. 22. Arbeiter J. J. W. Schlichte und J. C. A. Bästow. 23. Kontorist H. Ch. F. Selmer und C. D. L. Köh. Schriftsetzer H. C. J. Ch. Neu und L. S. A. Groß zu Königsberg. 24. Bildner A. J. J. Ihns und M. A. M. Johannsen, beide zu Kellberg.

Digitized by srujanika@gmail.com

20. Degernder. Arbeiter J. C. G. F. B. Dace und J.
W. M. Behrens zu Krempelsdorf. Landschaftsgärtner G.
J. Schäfe und Witwe J. M. L. Stender geb. Stegenburg.
Arbeiter F. O. A. Beader und Witwe W. C. Kopper geb.
Lender. Möbelmenschlosser J. H. Fick und C. M. S. W.
Lütgens. 21. Schlachter J. A. H. Gottschald und H. J. H.
Berrhard. Milchhändler C. Cohen zu Hamburg und C.
Cohn. Maurer A. Umliget und M. M. D. C. Eggers.
23. Geschäftsbefreiter H. B. F. Dürker und M. D. H.
Tetlow. Arbeiter G. C. H. Moeller und M. D. L. Ehlers.
Kramermann A. W. H. Jürs zu Krempelsdorf und W. D.
C. Hämöller zu Grunewalde. Kellner M. J. H. Lohse und
F. Hen. 24. Arbeiter C. A. V. Greger zu Vorwerk und
C. C. D. Denker. Malergehülfen C. G. F. Kemp und C.
M. S. Schwatz. Schiffbauer Th. V. D. M. Dace und M.
H. C. Denker.

„Alles nicht gut, was Geld bringt.“ sagte der Gisde-
vorfleher, „und wenn man von Betzen spöttend im Lande
sagt, es sei viel leichter zu rücken, als zu sehen, so können
wir nur mühsäden, daß dies Wort niemals zu Gründen
werden: denn je weiter man uns rückt, um so mehr Sachen
liegen in unserm Hafen und um so höher turmen sich an der
deutschen Brücke die Hafsen Stedtsche, Heringe und Tran-
sößer auf, deren Geruch uns so süß und wohlgefällig ist, wie
den alten Gottheiten der Geraß ihrer Brandopfer, Widder,
Schafe und Stiere, die ihren göttlichen Wesen so besonders
angenehm waren und doch eben auch nicht wie Ambra und
Myrra gerochen haben können.“ Nach diesem Worte zog
Sandrum Marstrand an das Schreißpult, wo er ihn die Kon-
treffie durchlesen und unterzeichnen ließ. Hierauf nahm Helge-
nrod die Feder und stellte eine besondere Bürgschaft aus,
durch welche Marstrand an Waren im ersten Jahre von
Sandrum entzehmen würde.

"Wie?" fragte der junge Mann erstaunt, "Iß der Kredit, den Sie mir anbieten, so gemeint, daß ein anderer für mich die Klärs eintreten soll?"

„Säß Sitte so in Bergen,“ entworene Helgesund, „und
tue es gern. Würde ohne Eilerglaßt sich wohl so leicht nie-
mend finden, bei Tuer Hause mit seinen Waren füllte.“

„Ich sollte denken,“ erwiderte Marstrand gereizt, „dass

„Ruh!“ sagte der Staatsmann unerträglich, „sprecht einmal wieder wie ein bürgerlicher junger, nicht wie ein nachdenkender Mann, der die Dinge betrachtet, wie sie sind. Wer soll wissen, ob die Balsen einen Balken oder ein Brett liefern kann? Dazu gehören wunderliche Sätze mit großen Mitteln. Dealt an Dies, Herr Rechtsrat, welcher jeden für einen Menschen erklärt, der einen Schilling bezüglich aus seiner Tasche holt. Gedächtnis aber ist fallig, ob ein Mensch in Bergen Gauß kann.“ (Zitat aus dem ersten Kapitel des Romanes.)